Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 4 (1910)

Heft: 6

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]

Autor: Kull, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spazierte gemütlich auf der Wiese. Der hat aber auch nichts zu denken!

Freitag den 3. Oktober. Ein langweiliger Tag, obgleich ich fleißig war und obgleich ich schöne Arbeiten machte. Die Zeit verging so langsam. Vielleicht war ich in keiner guten Stimmung.

Fensterbetrachtungen. Auch draußen war's langweilig. Man holte Holz, hing Wäsche auf, lustwandelte im Garten und schöpfte u. a. Jauche.
— Ein großer Hund tat, als suchte er etwas, und sah dabei recht blöde aus. — Doch ich höre auf, denn ich sehe, mein Bericht ist selbst

langweilig!

Samstag den 4. Oktober. Der Sams= tag ist mir ein gar lieber Tag, denn da arbeite ich, der ich Abwechslungen sehr liebe, etwas anderes, und ich freue mich so auf den nahen Feiertag! -- Heute haben wir Lehrlinge einen dem Atelier zugehörigen Raum aufräumen müssen, aber da war ein wahres Chaos (Durch= einander). Wer weiß, seit wieviel Jahren nicht mehr drinnen gekehrt worden war! Rehricht mußten wir kistenweise fortschaffen. Ich dachte dabei an den Herkules. Und ach, der Staub, das war eine Plage. Ich war ganz verschnupft . . . Drei verschiedene Bestuche wurden uns zuteil. Zuerst kam ein Schuhs macher, der probierte dem Meister Stiefel an. Dann kam ein Mädchen, das blieb aberschüchtern vor der Türe stehen, sodaß ich nicht sehen konnte, was es bei uns wollte. Abends erschien ein Knabe mit einem nagelneuen Reisekoffer, in dessen Schloß graviert werden sollte. Dies waren Ausnahmsarbeiten, denn unser Atelier arbeitete nur für Textildruckereien, auf großen Platten und Walzen.

Fensterbetrachtungen. Ein Anabe, welcher ein Bündel Gras holen sollte, las auftatt dessen auf einer entfernten Wiese gar emfig Holz auf. Plöglich aber lief er davon, als ob der leib= haftige Teufel mit seinem schwarzen Gefolge hinter ihm wäre! . . . Der Wind machte sich das Vergnügen, ein Stück Wäsche nach dem andern vom Zaun herunterzureißen. — Abends sah ich auf der Wiese eine wunderbare Wiege. Das war ein ganz gewöhnlicher runder Wasch= forb, welcher auf vier hohen Beinen stand, aber nicht fest, sodaß die Frau durch Daran= stoßen ihm eine wiegende Bewegung gab. Sie hatte, scheint's, viel Freude am kleinen Würmlein, oftmals buckte sie sich und kußte die runden Bäckchen. Es war ein rührender Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Reise nach Stalien. (Fortsetzung). (Bon Direktor G. Kull in Zürich.)

In der Blindenanstalt Florenz hatte ich mich durch einen Brief rechtzeitig angemeldet. Der freundliche Herr Direktor Terrosi schickte uns seinen Sekretär (Schreibergehilfen) ins Hotel Pelegrino entgegen. Bon dort begaben wir uns in die Blindenanstalt. Wir fanden alles in voller Tätigkeit. Zunächst ließen wir uns das prachtvolle Anstaltsgebäude mit seinen Speisesälen, Schlafräumen, Arbeitssälen, Bade= räumen zeigen. Alles ist in weißem Marmor erstellt. Dieser ist sehr leicht reinlich zu halten und gibt im Sommer schön fühl. Die sämt= lichen Räume sind sehr hoch und weit. Ueberall herrscht die größte Sauberkeit und Reinlichkeit. Wir wurden mit größter Freundlichkeit und Offenheit überall umhergeführt. Die Haupt= sache war uns dabei der Arbeitsunterricht und die Schule. Für die Besichtigung der Blinden= arbeiten und den Besuch bei den arbeitenden Blinden sind wir dem Herrn Direktor Terrosi stets dankbar. Wir sahen in der Florenzer Blindenaustalt sehr tüchtige blinde Lehrmeister, fleißige Lehrlinge und recht schöne praktische Blindenarbeiten. Der Verkauf dieser Blinden= arbeiten ist darum ein erfreulicher und der Verdienst der Blinden ein ziemlich guter.

Sehr schön und merkwürdig ist die Ursache, welche zur Gründung der Blindenanstalt Florenz geführt hat. Die Einwohnerschaft von Florenz wollte vor 27 Jahren dem italienischen König Victor Immanuel II. einen goldenen Lorbeerkranz verehren. Er nahm diese Ehrung an, aber unter der Bedingung, daß man aus dem dazu nötigen Geld eine Blindenauftalt in Florenz bauen soll. So wurde der goldene Lorbeer= kranz der Hauptfond der neuen Blindenanstalt. Und darum heißt sie "Blindenanstalt Victor Immanuel II." Das war eine edle Gabe. Es war eine schöne Erfüllung des Wortes Jesu: "Gehe hin, verkaufe was du haft und gib es den Armen." Und noch heute rühmt das italienische Volk seinen König Victor Immanuel. Er lebt fort im Andenken seines Volkes. Und wir dürfen fagen: Aus dem Mund der Blinden hat er sich ein Lob zugerichtet.

In der Blindenanstalt lernen die Kinder gut. Sie werden von tüchtigen, strebsamen Lehrerinnen unterrichtet, die ihre ganze Zeit und Kraft der Anstalt und den Kindern widmen. Die sieben blinden Schüler schrieben einen italienischen Gruß an die Zürcher Blinden. Nach dreistündigem Aufenthalt in der Blindenaustalt schieden wir mit großem Dank für das Gesehene und für die freundliche, kollegiale Aufnahme durch Herrn Direktor Terrosi.

Florens, den 7. April. Heute war der jugendliche Sekretär der Blindenanstalt von morgens 7 Uhr an bei uns. Er war unser guter Führer durch Stadt und Umgebung von Florenz. Wir wurden zunächst auf einer herr= lichen, breiten Panoramastraße Viale dei Colli an einem schönen Bergabhang hinaufgeführt. Diese wundervolle Anlage stammt aus dem Jahr 1868. Man wandert 5700 Meter weit unter prächtigem Rosengebüsch, unter Platanen, Ulmen, Eichen, Eppressen, Kirschlorbeer. Und man hat eine herrliche Aussicht, ein prächtiges Banvrama auf das Tal des Flusses Urno und auf die Stadt Florenz, "die Schöne", die Stadt der Maler und Bildhauer. Oben an dem Viale dei Colli ist, 174 Meter über der Stadt, der Michelangelo-Play. In der Mitte dieses Plakes steht ein Bronze=Standbild des "David"; und an den vier Ecken des herrlichen Denkmals sind "die vier Tageszeiten" dargestellt. Der von dem großen Bildhauer Michelangelo in Marmor ausgearbeitete "David" steht in einer Kunstsammlung der Stadt Florenz.

Fröhlich wanderten wir auf einem abstürzenden steilen Fußweg schnell abwärts zur Stadt. Unterwegs sahen wir in ein herrliches Tal hinein. Es war von lauter Olivenbäumen (Delbäumen) bepflanzt. Diese verliehen dem ganzen Tal ein grangrünes Ansehen. Das war wieder ein ganz neuer Anblick für mich. Und ich sagte zu meinen Begleitern: So denke ich mir jett Ferusalem, das Tal des Baches Kidron und die Gegend von Gethsemane und des Delbernes.

Zwischen ½10 Uhr und 12 Uhr sahen wir uns eine sehr schöne Kunstsammlung au, die an Reichtum und Wert der Kunstschäße zu den vornehmsten Kunstsammlungen der Welt gehört.

Zum Mittagessen kehrten wir in unser Hotel Pelegrino zurück. Der Besitzer dieses Hotels stammt aus dem Kanton Bern. Aus Dankbarkeit für die gewandte freundliche Führung luden wir unseren Führer, Herrn Alberto Carossini, zum Mittag= und Abschiedsessen ein. Wir schieden von Florenz mit dankerfülltem Herzen. Nachmittag 2½ Uhr suhren wir nach Bologna ab. Eisenbahnsahrt 3½ Stunden. Wir durchsuhren Toskana, das Arnotal verstassen, gegen das Gebirge, die Apeninnen.

Die Berge näherten fich: la Futa 950 Weter hoth, Monte Oggioli 1290 Weter, Monte Cimone, andere sogar 2160 Meter hoch. Wir sahen bei herrlichstem, warmen Wetter doch noch viel Schnee auf den hohen Bergen. Sogar neben der Eisenbahnlinie lag manchmal noch ein Rest von Schnee, den die Sonne zu schmelzen ver= gessen hatte. Diese Bahn, welche die Apeninnen durchbricht, bot herrliche Aussichten. Ein 2725 Meter langer Tunnel führte uns hinüber über die Wasserscheide zwischen den beiden Meeres= teilen, die Italien im Westen und Osten um= geben. Aus dem Tal des Flusses Ombrone kamen wir in das Tal des Flusses Ranv. Und dann ging es abwärts gegen Bologna, das in einer fruchtbaren Ebene liegt.

Da es bald Abend wurde und der Tag sich neigte, suhren wir sosort nach San Michele in Bosco (= Sankt Michael im Wäldchen). So wird ein schöner Höhepunkt im Süden Bolognas genannt. Von dort sahen wir einen majestätisichen Sonnenuntergang über der uralten Unisversitätsstadt Bologna. Nach Norden ging's der weiten Poschene zu. Vor uns lag die ganz ebene Stadt mit ihren vielen im Abendsonnensglanz dastehenden Türmen. Und mitten in italienischen Landen siel mir der deutsche Kindersliedervers ein:

"Goldne Abendsonne, wie bift du so schön; Rie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn."

Und als die Abendglocken zu läuten ansfingen, ertönte in meiner Seele das Lied, das wir schon in der Primarschule singen gelernt hatten:

"Seht wie die Sonne dort sinket Hinter den nächtlichen Wald; Glöcklein zur Ruhe uns winket, Hört ihr, wie lieblich es ichalt? Hört ihr das Glöcklein? Es läutet so schön, Ladet uns heimwärts, zur Ruhe zu gehn. Läute mein Glöcklein, nur zu!

Diese süße Ruhe winkte uns bald in dem guten Hotel Pelegrino. Ganz freundlich war es von dem Hotelbesitzer, wie er sich bemühte, deutsch mit uns zu reden, um uns unsern Aufenthalt bei ihm angenehm zu machen.

(Fortsetung solgt.)

VIII. Deutscher Taubstummen=Kongreß 1911.

Das Hamburger Komitee erlaubt sich hierburch den Schicksalsgenossen einiges über den bevorstehenden Kongreß bekannt zu geben:

Es ist beschlossen worden, als Datum der Zusammenkunft die Tage vom 19.—23. August 1911 zu bestimmen. Das ungesähre Programm